

Was wird bleiben?

Aus einem umfangreicheren Brief – ein Zwischenresümee zur Arbeit des Netzwerks Neue Musik nach sounding D –, den der in Weimar lebende Komponist Johannes K. Hildebrandt, Vorstandsmitglied des Deutschen Komponistenverbandes und Vorsitzender des Thüringer Vereins und Festivals via nova Positionen zugeschickt hat, veröffentlichen wir im folgenden einen Ausschnitt. Der vollständige Text erschien in der Nr. 75 der Informationen des Deutschen Komponistenverbandes. (d. Red.)

[...]

Die Macher des Projekts scheinen zunehmend den Kontakt zur Basis der neuen Musik und vor allem den Respekt vor ihr verloren zu haben. 1,4 Millionen Euro werden in ein zweieinhalb Wochen dauerndes Event gesteckt (*sounding D* – d. Red.), während anderswo Projekte massenhaft wegsterben, weil ein paar hundert Euro fehlen. Das ist nicht mehr vermittelbar. Mit *sounding D* wurde Deutschland erklärt, was neue Musik zu sein hat. Dass Deutschland dabei eine weltweit einzigartige Infrastruktur zeitgenössischer Musik hat, die mehr und mehr zerbricht, scheint nicht beachtet zu werden. [...]

Sounding D war grundsätzlich eine tolle Idee. Der Einfall, mit einem Zug durch Deutschland zu fahren und auf neue Musik aufmerksam zu machen, verdient Respekt. *Sounding D* wäre vielleicht eine gute Idee gewesen, wenn die im Lande dringend benötigten Fördergelder reichlich vorhanden, und eben jene 1,4 Millionen in der Portokasse sich geradezu aufgedrängt hätten für die Erfindung eines »Luxus-Projekts« der neuen Musik. Cool durchgestylt von Agenturen wurde es vermarktet und als grandioser Erfolg präsentiert. Die mediale Begleitung des Zuges war bemerkenswert. Die *nmz* berichtete permanent und bei Facebook hatte *sounding D* am 12. September (dem letzten Veranstaltungstag) gerade mal 148 (!) Fans. Mehr denn je muss hier die Nachhaltigkeit hinterfragt werden. Zwar erstreckte sich das Projekt auf mehr als zwei Wochen, aber letztlich war es immer nur ein Tag (an manchen Orten nur Stunden), an dem Zug und Aktionen die Städte erreichten und Menschen eher zufällig und kurz damit konfrontiert wurden. Der Zug *sounding D* ist

50 durch Deutschland gerast. Was wird bleiben

und rechtfertigt das den Einsatz von 1,4 Millionen Euro?

Wenn es stimmt, dass *sounding D* zwanzigtausend und *mittenDrin* in Eisenach dreitausend Besucher hatte (anscheinend leide ich unter einer Wahrnehmungsstörung bzw. habe die wesentlichen Veranstaltungen in Eisenach verpasst), kann man dem Projekt gratulieren. Interessant wäre zu erfahren, ob bei den zwanzigtausend auch die gezählt wurden, die eher zufällig auf Straßen und Plätzen an den mehr als einhundertfünfzig Konzerten und musikalischen Aktionen partizipierten. Sicher haben einige Aktionen und Klangwanderungen den Beteiligten vor Ort Spaß gemacht. Es stellt sich nur die Frage, ob ein Straßenpassant, dem unvermittelt jemand mit Klangschuhen oder anderen sonderbaren Geräten und Klängen über den Weg läuft, hinterher eine bessere Meinung über die neue Musik hat; überhaupt weiß, was das soll und in ein Konzert geht? Ob es dauerhaft von Vorteil ist, den Eindruck durch diese und ähnliche Eventprojekte zu vermitteln, dass Komponieren und neue Musik spielen ganz einfach ist und keiner einer besonderen Ausbildung bedarf, ist zu bezweifeln. Das Abschlusskonzert mit dem Ensemble Modern wurde leider vom Eisenacher Publikum gemieden und wieder einmal war man unter sich. [...]

Wer mit beteiligten Komponisten und Künstlern der regionalen Netzwerke spricht, hört zunehmend kritische Töne und die heimliche Sehnsucht nach dem Ende des Netzwerks *Neue Musik*. Da wird über schwere Verhandlungen, wenn es um künstlerische Entscheidungen und Honorare geht, aber Verschwendung bei Marketing und Publikationen berichtet. Und man hört vom Wunsch, wieder mal künstlerisch tätig zu sein und ein richtiges Konzert zu geben. Ich würde mir wünschen, dass diese Stimmen lauter und offener werden. Aber wer beißt schon in die Hand, die einen nährt? Und ich würde mir Politiker wünschen, die mal genauer hinschauen, was da so in Deutschland und mit der neuen Musik geschieht. Aber die Veranstaltung im Bundesrat hat wieder einmal eins deutlich gemacht – wenn die Förderung einmal läuft, interessiert es dort niemanden mehr. ■